download unter www.biologiezentrum.at

Apteryx, welcher über den ganzen Winter, in feuchten, kalten Kellerlöchern gehaust und allem Anscheine nach, sich nie wohler befunden hatte, denn er war ganz munter und geradezu wohlgenährt.«

Soweit die Mittheilungen von »La Nature«.

Für uns Freunde des Thierlebens und insbesondere der gefiederten Welt bietet der vorliegende Fall viel Interesse, denn er zeigt uns, dass exotische Vögel unter, wenn auch anscheinend ungünstigen, aber ihrer gewohnten Lebensweise ähnlichen Bedingungen ganz gut längere Zeit, bei bestem Befinden aushalten können. Der in Frage stehende Apteryx hatte in seiner Heimat zweifelsohne ebenfalls ziemlich niedrige Temperaturen auszuhalten und dürfte in den Kellern bei completer Windstille eine Mitteltemperatur von 4—5° gefunden haben. Die Freiheit der Bewegung und namentlich reichhaltige, in lebenden Thieren, Asseln, Würmern und Spinnen bestehende Nahrung liessen ihn diese niedrigen Temperaturgrade mit Leichtigkeit ertragen. Es wird also jedenfalls angezeigt sein, bei Haltung derartiger Thiere auf genügenden Bewegungsraum, Wechsel der Jahreszeiten analog ihrer Heimat und namentlich auf reichliche, aus lebenden Thieren bestehende Nahrung zu sehen. Carl v. Blumencron.

Import und Aufzucht.

(Nachdruck verboten).

Viele glauben mit irgend einem theuer erkauften Stamme, der entweder aus England direct bezogen oder auf einer Ausstellung als erster Preisstamm gekauft wurde, für eine Prima-Nachzucht, wenn hiezu noch richtige Pflege und Wartung tritt, Alles gethan zu haben. Wenn dem so wäre, gäbe es, man kann wohl getrost sagen, mindestens 50% mehr wirklich hervorragendes Geflügel, als dies thatsächlich der Fall ist. Unsere Erfahrung hat uns im Laufe der Zeit, mitunter durch Zahlen schweren Lehrgeldes, gezeigt, dass sehr oft, wenn nicht meistens, gerade Prima-Ausstellungsstämme mindere oder gar schlechte Nachzucht lieferten. — Bei Farbenhühnern, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, d. i. bei jenen Racen, deren Gefieder den Ausgangspunkt des Züchterfleisses bildet, kann ein Ausstellungsstamm gar nie gute oder correcte Nachzucht liefern, so z. B. Rebhuhn-Cochin, dunkle Brahma, Andalusier, alle Hamburger Varietäten u. s. w. u. s. w.

Der Rückgang, besonders der auf Federzeichnung gezüchteten Asiaten ist unserer Ansicht nach nur in dem Umstande zu suchen, dass die Meisten Ausstellungsthiere, theils aus Ehrgeiz, theils aus züchterischer Unkenntniss kauften und damit dann züchteten. — Nun geben aber bekanntlich gute Hähne schlechte Hennen und umgekehrt. Wenn man also in diesen Racen züchten und seinen Fleiss belohnt sehen will, so ist es ganz verfehlt, mit einem correcten Stamme Tüchtiges leisten zu wollen; im Gegentheile, zwei Stämme, um bei obigem Beispiele zu bleiben, von denen der Hahn auf der Brust anstatt glänzend schwarz, fleckig ist, wird gute Hennen geben und wieder einer mit correcter Zeichnung und verschwommen gezeichneten Hennen gute Hähne.

Ein egaler Stamm Sebright-Bantam gibt höchst selten auch nur einen wirklich hochprima gezeichneten Vogel, während dem ein zu lichter Hahn mit recht dunklen Hennen, das ganz gleiche Verhältniss gilt auch für die Andalusier, gut 50% in Zeichnung ausgezeichnete Exemplare hervorbringen. Aber selbst einfärbige Racen, mit Ausnahme der weissen und schwarzen Varietäten, geben als prima Stämme nicht immer beste Nachzucht. Nehmen wir nur die gelben Cochin zum Exempel. Ein wirklich schön sattgefärbter egaler Stamm dieses Farbenschlages züchtet, soweit unsere Erfahrung reicht, gewöhnlich meist zu dunkle Hähne und viele zu lichte Hennen, während ein recht dunkler Hahn bei lichten Hennen viel ausgeglichenere Vögel hervorbringt. — Weil wir aber schon von den Farben reden, so sei es uns gestattet hier einzuflechten, dass aus den angeführten Gründen zwei Varietäten welch immer für einer Race am leichtesten zu züchten sind; es sind dies die weissen und schwarzen, weil, da keine Schattierung (der Metallglanz beim schwarzen Hahn ist durch entsprechende Fütterung unschwer zu erreichen, und die gelben Federn beim weissen durch Entziehung der Einwirkung directer Sonnenstrahlen zu vermeiden.) in Betracht kommt; sondern die Farbe von Natur aus keine Variation zulässt. Wir sind uns bewusst durch diese Behauptung einen Entrüstungssturm aller schwarz-weissen Züchter zu entfesseln, aber leider lassen sich Thatsachen nicht leugnen. Uebrigens soll Jenen, welche zu obgenannten Farben schwören, hier die Genugthuung zu Theil werden, dass ja auch sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und hoffen wir so als rechte und echte Beschwichtigungsmayer der jetzt so modernen Boycottirung vorgebeugt zu haben.

Zurückkehrend zum Ausgangspunkte unserer heutigen Besprechung möchten wir also allen Züchtern rathen, nicht von Ausstellungsstämmen allein zu züchten, sondern diesen solche Thiere beizustellen, welche nach den allgemein giltigen Regeln der „Zucht auf die Feder" auch Erfolge für die Zukunft versprechen; wollen aber nicht missverstanden sein und führen zu dessen Vermeidung des Weiteren aus, dass Ausstellungsstämme deshalb für Nachkommenschaft einen so grossen Werth haben, weil sie in erster Linie Figur und Grösse, dann aber auch noch andere Raceattribute vererben, welche zur Erzüchtung hochedler Thiere unbedingt nöthig sind.

Unsere Ausführung gilt also, wie schon oben angedeutet, nur der Zucht auf die Feder im strictesten Sinne des Wortes. Ganz anders gestaltet sich die Sache natürlich für Jene, welche dieser keinen oder geringeren Werth beimessen und mehr auf Grösse oder Figur züchten.

Wir beabsichtigen mit diesen Zeilen nur unser Scherflein in der Richtung beizutragen, um den Züchtern von schwierigen Farbenschlägen den Weg zu zeigen, welchen sie einzuschlagen hätten, um so viele schöne Varitäten vor dem Untergange zu retten; denn dass es mit den meisten derselben und insbesondere den asiatischen Racen in besprochener Richtung ganz rapid abwärts geht, darüber täuscht sich wohl Niemand mehr, der den Racegeflügelmarkt nur einigermassen kennt.

Prjedor, im December.

Gironcoli.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 29. October 1894 stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des „Ornithologischen Vereines in Wien".

Anwesend: v. Bachofen, Glück, Hodek jun, Mayerhofer, Nagl, Dr. Přibyl, Zeller.

Der Vorsitzende Präsident Bachofen v. Echt eröffnet um ½7 Uhr die Sitzung (Aula).

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 9. Mai 1894 wird verlesen und genehmigt.

Herr v. Bachofen bringt die Zuschrift des Wiener Magistrates zur Kenntniss, in welcher zufolge einer Eingabe der Vor-

download unter www.biologiezentrum.at

stehung der Wildpret- und Geflügelhändler ein Gutachten über die Gestattung des Verkaufes der Kiebitzeier verlangt wird. Herr v. Bachofen legt das Gutachten, in welchem er in warmen Worten für die Schonung des Kiebitz und Verbot des Verkaufes der Kiebitzeier eintritt, im Wortlaute vor. Dies wird einstimmig beifällig begrüsst und beschlossen, dasselbe vollinhaltlich in dem Vereinsorgane „Die Schwalbe" zum Abdrucke zu bringen.

Herr Vicepräsident Zeller berichtet über die Einläufe.

Das Anbot H. Mila's, Volksschullehrer in Wien, einen Vortrag über den „Zug der Vögel" zu halten, wird dankend angenommen und wird sich das Präsidium mit Letzterem in Verbindung setzen und den Tag des Vortrages feststellen. Als Vortragsort wird der Wissenschaftliche Club bestimmt.

Herr Zeller erstattet das Referat über den Geflügelzüchtertag in Graz 1894, auf welchem als Vertreter unseres Vereines die Herren: Zeller, Pallisch und Gironcoli theilgenommen haben. Er berichtet über die Verhandlungen, insbesondere über die Discussion wegen Wahl eines Verbandsorganes.

Die Angriffe des Herrn Bruskay gegen „Die Schwalbe" werden als nicht begründet zurückgewiesen. Herr Ingenieur Nagel erklärt, dass Herr Bruskay hiezu vom Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtverein in Wien kein Mandat erhalten habe, und dass derselbe die Stelle eines Vicepräsidenten in dem genannten Vereine inzwischen niedergelegt habe. Herr Zeller bringt die diesbezügliche Zuschrift des Herrn Ingenieur Pallisch zur Verlesung. Die Beschlussfassung darüber wird einstimmig vertagt, und damit eine Vertrauenskundgebung für den verdienstvollen Redacteur der „Schwalbe", Ingenieur Pallisch, verbunden, der seit 5 Jahren das Vereinsorgan zur allseitigen Befriedigung redigirt.

Der Herr Vorsitzende, Präsident Bachofen v. Echt, schliesst um ½9 Uhr die Sitzung.

K. Ad. v. Bachofen.
Obmann.

Dr. Leo Přibyl.
Schriftführer.

Zuschrift.

M. Z. 79.119.

Vom Magistrat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien als politische Behörde I. Instanz.

Die Genossenschaftsvorstehung der Wildpret- und Geflügelhändler in Wien ist beim Magistrate um die Freigebung des Handels mit Kiebitzeiern, welche dermalen nach § 1 des Gesetzes vom 21. September 1889 L. G. und V. Bl. f. N. Oe. Nr. 27 weder ausgenommen noch feilgeboten werden dürfen, eingeschritten und hat dieses sein Ansuchen damit begründet, dass der Kiebitz seine Eier ohnedies verstreue und nicht selbst ausbrüte, dass der Kiebitz kein besonders nützlicher Vogel sei, indem er nur einige Regenwürmer und Ackerschnecken vertilge, und dass das Kiebitzei eine hervorragende Delicatesse sei. Der Magistrat beehrt sich die geehrte Vereinsleitung um die ehregefällige Abgabe eines Gutachtens über diese Frage zu ersuchen.

Wien, am 26. Juni 1894.

Tachau
Magistrats-Vice-Director.

Gutachten.

ad Z. 91.119.

Löblicher Magistrat der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien!

In Betreff Ihrer Anfrage wegen der Nützlichkeit des Kiebitzes erlaubt sich die Vereinsvorstehung Folgendes zu erwidern:

Dieser Vogel nährt sich hauptsächlich von Regenwürmern und von den den Saaten so sehr schädlichen Nachtschnecken (Limax agrestis), die er in grossen Mengen verzehrt; ausserdem besteht seine Nahrung in allen möglichen Arten von Larven der Kerbthiere und er wird somit durch Vertilgung aller dieser vorgenannten Thiere zu einem unserer nützlichsten Vögel; dagegen ist etwas Nachtheiliges von ihm nicht bekannt. Die in der Eingabe gemachten Angaben, dass er seine Eier verstreue und nicht selbst ausbrüte, sind vollständig unrichtig; er nistet viel mehr wie jeder andere Vogel (mit Ausnahme des Kukuks) und zieht seine Jungen mit grosser Sorgfalt und Liebe auf.

Aus diesen Mittheilungen erhellt somit wohl zur Genüge, dass es nicht angezeigt erscheint, die diesen höchst nützlichen Vogel schützenden Gesetze zu dessen Ungunsten einer Aenderung zu unterziehen.

Kleine Mittheilungen.

Ornithologisches vom Hochgebirge. Der Winter hat bereits seinen Einzug im Hochgebirge gehalten. Mit den Sommerfrischlern und Touristenschaaren haben auch die unzähligen Sommergäste aus der Vogelwelt von den Bergen und Höhen Abschied genommen. Jetzt ist es nun auch an der Zeit, die im vergangenen Sommer gemachten ornithologischen Notirungen zu ordnen und zu sichten. Viel Neues lässt sich diesmal nicht berichten, aber dafür desto Interessanteres. So konnte ich im verflossenen Frühjahre die Thatsache feststellen, dass der Star (Sturnus vulgaris L.) in der Noth auch in Bezug auf seinen Nistort sehr genügsam ist. Unweit des Fusssteiges von Stolzenhan nach dem Bahnhofe Schmiedeberg hatte nahe dem Kalkwerke ein Starpaar in einer Baumgabelung oder sogenannten „Zwiesel" sein Heim aufgeschlagen. Das oben offene, von ihnen selbst angelegte Nest war nicht einmal durch das Nadeldach vollkommen vom Regen geschützt. Doch dem Pärchen genügte es, nicht ein einziges Ei blieb unausgebrütet, und nicht eines von den fünf jungen Stärchen ging vor dem Flüggewerden zugrunde.

Eine Steinschmätzerfamilie (Saxicola oenanthe L.) beobachtete ich während des ganzen Sommers auf der Wiesenthaler Höhe bei den Steinmauern. Es war ein altes Pärchen, zu dem sich später auch die Jungen gesellten. Beweis genug, dass auch dieser Vogel im Hocherzgebirge brütet.

Ende August erhielt ich vom Herrn Lehrer Zapf einen auf dem Sonnenwirbel geschossenen Wendehals (Jynx torquilla L.). Bis jetzt hatte ich diesen Vogel weder selbst auf dem hohen Erzgebirge beobachtet, noch von einem Forstmanne geschossen erhalten. Der Wendehals scheint mithin eine ziemlich seltene Erscheinung der hocherzgebirgischen Ornis zu sein.

Häufiger dagegen findet sich der Fitislaubvogel (Sylvia trochilus Latham) im hohen Erzgebirge. Ich habe selbe als ständige Bewohner der Steinmauern der Wiesenthaler Höhe, des nahen Waldsaumes und mehrerer Holzschläge des Stolzenhaner Reviers der gräflich Buquoy'schen Herrschaft Hauenstein vorgefunden. Ein Vogelliebhaber wollte ein Männchen wegen seines prächtigen Gesanges im Käfig halten, aber trotz sorgfältiger Pflege und Wartung ging es schon nach acht Tagen ein.

Auf der Teichwiese bei dem Stolzenhaner Forsthause Drahtmühle, die überhaupt im Frühlinge wie im Herbste ein beliebter Rastort aller durchziehenden gefiederten Wanderer zu sein scheint, wurden im heurigen Herbste zwei Blauracken (Coracias garrula L.) beobachtet. Dem Forstmanne gelang es jedoch nicht, eine derselben zu erlegen.

Bei Goldenhöhe erlegte der dortige Förster Mitte Juli eine Gabelweihe. Etwas Näheres konnte ich leider über diese seltene Jagdbeute nicht erfahren.

Als ein ornithologisches Phänomen ist die Thatsache zu bezeichnen, dass sich in jedem Horste des Finkensperbers (Astur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 018

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Aus unserem Vereine. 197-198